

Schwere Minenwerfer in Isona

Autor(en): **Amiet, Lorenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwere Minenwerfer in Isona

Von Sch Mw Kan Lorenz Amiet, Remetschwil

Als Ausbildungsort der Grenadiere ist Isona im ganzen Land bekannt. Weniger bekannt ist hingegen, dass zurzeit ebenso sämtliche Kanoniere der Schweren Minenwerfer auf dem grossräumigen Waffenplatz südöstlich des Ceneris ausgebildet werden. Auf 23 km² hügeligen bis gebirgigen Terrains stehen den Schweren Minenwerfern knapp zehn geeignete Stellungsräume und drei Zielgebiete zur Verfügung. Unser Mitarbeiter absolvierte die Rekrutenschule bei den Schweren Minenwerfern und berichtet von 15 Wochen Gren RS 214.

Dass 15 Wochen eine kurze Zeit sind, wenn es darum geht, eine umfassende militärische Ausbildung zu vermitteln, ist an dieser Stelle schon oft erwähnt oder befürchtet worden. Da der Minenwerferkanonier Infanterist und «Artillerist» zugleich ist, stellt sich dieses Problem für ihn gleich doppelt, benötigt er doch eine relativ umfassende Ausbildung in beiden Bereichen. Dennoch ist erstaunlich, wieviel Stoff den Rekruten in dieser kurzen Zeit beigebracht werden kann:

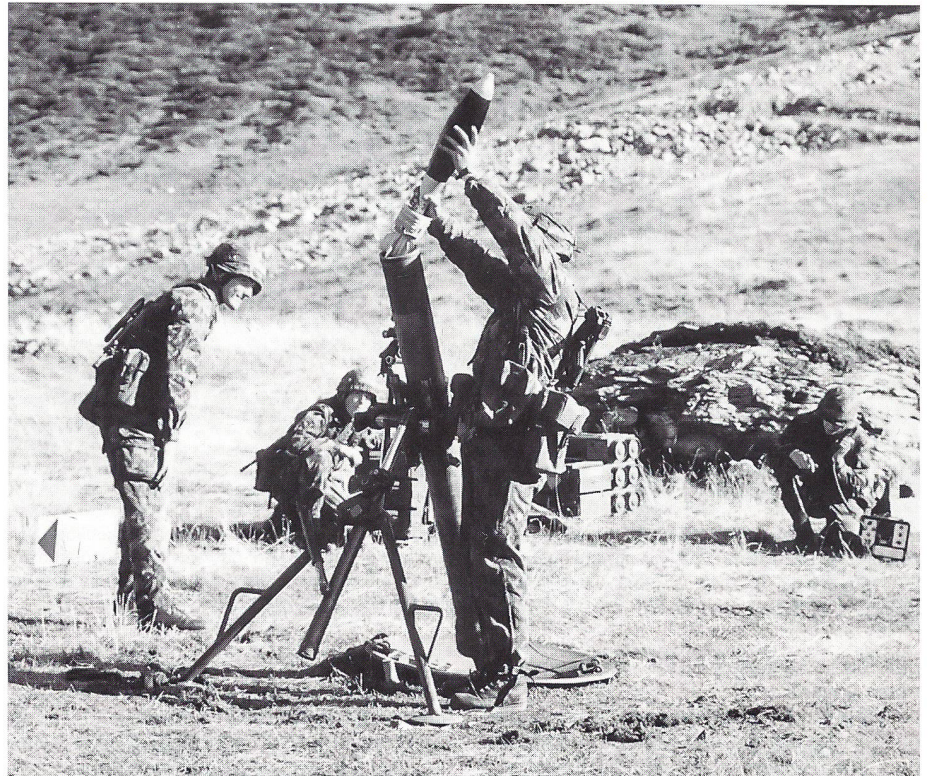
Ausbildung zum Kanonier

Die Wochen eins bis fünf sind vor allem der allgemeinen und der infanteristischen Grundausbildung gewidmet. Die verschiedenen abwechslungsreichen Anlagen von Isona, die auch von den Grenadiern benutzt werden, bieten hierzu beste Voraussetzungen. Erst ab der sechsten Woche konzentriert sich das Geschehen auf die eigentliche Kernaufgabe: die Arbeit am 12-cm-Minenwerfer 87. Eine Woche lang werden zunächst die Spezialisten mit ihren Aufgaben vertraut gemacht; es sind dies die Werfer-, Feuerleit-, Munitions- und Telefonspezialisten sowie die Beobachter und die zahlreichen Fahrer, die der mobile, über vier Pinzgauer 6x6 und zwei Puch verfügende Zug benötigt.

Die siebte Woche verbrachte die Kompanie in Grono im Misox. Hier wurde erstmals der Stellungsbezug im ganzen Zug geübt. Später begann das Schiessen mit dem NICO-Einsatzlauf. Dieser ermöglicht das simulierte Schiessen im Massstab 1:10. Zurück in Isona begannen die Vorbereitungen für das scharfe Schiessen. Dabei gilt es vor allem, die Zeit vom Einfahren in die Stellung bis zur Abgabe des ersten Schusses zu minimieren – verlangt sind Zeiten unter sechs Minuten, bei vorbereiteten Stellungen noch weniger; ein gut eingespieltes Team schafft es in weniger als 3'30".

Im scharfen Schuss

Erst in der neunten Woche konnte zum erstenmal scharf geschossen werden. Dafür war die Genauigkeit bei der ersten Granate um so grösser – das erste grosse Ziel, auf das zuvor hart hingearbeitet wurde, war erreicht. Die knapp 15 kg schwere Granate verlässt mit Getöse das Rohr und schlägt nach ca 40 Sekunden am Zielhang ein. Beim Minenwerferschiessen – wie bei anderen Waffen auch –



Die Geschützmannschaft von links Kan Sieber als Richter, Kan Waltert als Munitionswart, Kan Hürzeler als Lader und Kan Bilgeri als Geschützchef.

kommt der Präzision grösste Bedeutung zu. Die vier Geschütze müssen nicht nur vor dem Schiessen exakt parallel eingerichtet werden, auch fehlende Genauigkeit bei Korrekturen oder Nachrichten, wie es nach jedem Schuss erforderlich ist, schlagen sich sofort in einem ungenauen Zielbild nieder. Im Idealfall, der in der Regel erreicht wurde, entspricht das Zielbild in Grösse und Form der Stellung: einer liegenden Raute mit rund 50 m Seitenlänge.



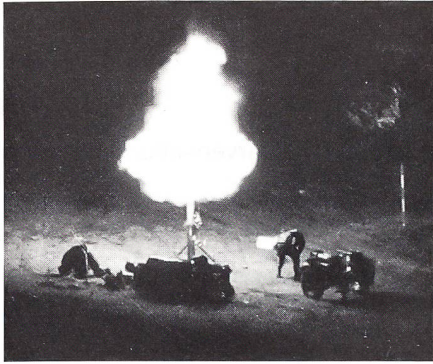
Vom Richter wird höchste Präzision verlangt.

Um dieses Zielbild zu erreichen, eröffnen die vier Geschütze des Zuges zeitgleich das Feuer – die weiteren Schüsse eines Feuers geben die Geschütze autonom ab. Druckwelle und Knall sind hierbei zwar enorm, dank der höchst wirksamen Gehörschutzmassnahmen der Armee aber auch aus nächster Nähe problemlos zu ertragen.

Isona – Gastrecht bei den Grenadiern

Die Grenadiere sind wohl jene Truppe in der Armee mit dem grössten Stolz. Deshalb war es für sie oft nur schwer erträglich, ihr Paradies mit einfachen «Minenspickern» teilen zu müssen. Dass dennoch keine Zweiklassengesellschaft entstand, war das Verdienst der auch bei den Kanonieren für eine Grenadierschule standesgemäss harten aber effizienten Ausbildung. Hierbei erwies sich bei vielen der Ehrgeiz, es mindestens so gut machen zu können wie die Grenadiere, als zusätzliche Motivation. So entstand eine von vielen unerwünschte, im grossen und ganzen aber nicht schlecht funktionierende Symbiose.

Ob diese Symbiose auch in den nächsten Jahren Bestand haben wird, ist ein politischer, möglicherweise auch ein finanzieller, aber sicher kein militärischer Entscheid. Denn Isona ist eigentlich nicht der geeignete Standort zum Minenwerferschiessen. Dies einerseits wegen der geringen Distanz Stellung – Ziel. Die maximale Reichweite von 7500 m kann bei weitem nicht erreicht werden. Meistens wird nicht einmal weiter als ein Drittel dieser Di-



Nachtschiessen im Bedrettetal.

stanz geschossen. Andererseits sprechen auch die klimatischen Bedingungen gegen Isone: Häufig ist der Zielhang von Hochnebel oder Wolken verhangen, handkehrum herrscht bei schönem Wetter sogleich Waldbrandgefahr, beides lässt das Schiessen nicht zu.

Mehr Erlebnis als Leidenprüfung

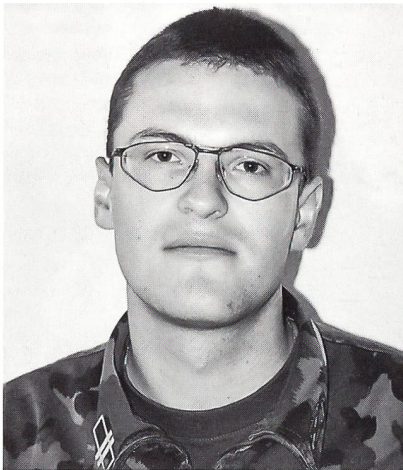
Vom schönen Wetter profitiert hat die diesjährige Schule dafür bei der Durchhalteübung: Kein Tropfen Regen fiel vom Himmel. So wurde denn auch der zum Abschluss durchgeführte (an den meisten Rekrutenschulen abgeschaffte) 50-km-Marsch viel mehr zum Erlebnis als zur Leidenprüfung.

Nach 15 Wochen waren somit zwei Ziele erreicht: Die Kanoniere verliessen die Schule gut ausgebildet, und sie kannten das gesamte Tessin – inklusive Lugano und Ascona, den Destinationen des grossen Ausganges. ■

KONSEQUENZ

Viele Menschen verlangen konsequent Konsequenz; um dann, wenn sie konsequent sein sollten, in der letzten Konsequenz inkonsequent zu sein. Oscar Nitram

Oblt Jufer vom «Schweizer Soldat» befragt



Zur Person:

Oblt Martin Jufer wird am 1.1.96 die Sch Mw Kp 22 des Rgt Basel Stadt übernehmen. Nach der RS und UOS 1988, beides in Isone, absolvierte er 1989 die OS Zürich. Den Leutnantsgrad verdiente er im selben Jahr ebenso in Isone ab wie dieses Jahr in der Gren RS 214/95 den Kompaniekommandanten. Im zivilen Leben ist Oblt Martin Jufer nach dem Studium an der HSG mit dem Abschluss als lic oec HSG im Bereich Wirtschaftsprüfungen bei der Atag Ernst & Young-Tochter Intercontrol AG in Zürich tätig. Als Hobbys nennt Oblt Jufer Sport – Velofahren und Jogging – sowie Kochen und Essen – Wein inklusive.

Schweizer Soldat: Dies ist erst die zweite RS im Rahmen der Armee 95. Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Beziehung – insbesondere mit der Verkürzung auf 15 Wochen – gemacht?

Oblt Jufer: Die Verkürzung hat zwei Aspekte: Einerseits die Verkürzung der RS an sich, andererseits die verlängerte UOS. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die daraus folgende Tatsache, dass die Zugführer die ersten drei Wochen Grundausbildung mit den Rekruten alleine zu absolvieren haben, diese sehr stark beansprucht, worunter auch die Effizienz leidet. Dafür ist der Ausbildungsstand im Zug stets einheitlich. Zudem hat die Vereinheitlichung der Ausbildung mit der

Einführung von standardisierten Zugarbeitsplätzen und Modullektionen die Arbeit vereinfacht.

Die Verkürzung der RS spürt man vor allem bei der Schiessverlegung, die mit eineinhalb Wochen weniger eindeutig zu kurz ist.

Schweizer Soldat: Um bei der Armee 95 zu bleiben: Welche Veränderungen bringt sie für die Sch Mw Verbände?

Oblt Jufer: Eine positive Veränderung ist in meinen Augen die Abschaffung der Heeresklassen. Oftmals sind es die älteren Kanoniere, die die jüngeren mitziehen und motivieren können. Eine weitere Veränderung ist natürlich der neue Zweijahresrhythmus der WKs. Hier wird es sicher schwierig sein, den Ausbildungsstandard zu halten, namentlich wegen den regelmässig anfallenden Umschulungen auf neue Ausrüstung, so wie in den letzten Jahren das Sturmgewehr, die HG, die Panzerfaust oder die Schutzmaske.

Schweizer Soldat: Wie sieht die Zukunft des Waffensystems Sch Mw mittel- und langfristig aus?

Oblt Jufer: Es ist geplant, den 12-cm-MW ab dem Jahr 2002 auf eine Piranha 8x8-Selbstfahrlafette zu montieren, was die Mobilität erheblich steigern würde. Ein Prototyp wurde bereits getestet, doch fehlen vorderhand noch die finanziellen Mittel für eine solche Umrüstung.

Eine weitere Möglichkeit zur Kampfwertsteigerung der Werfer wäre die Beschaffung von Kanistermunition, dank welcher die Minenwerfer auch gegen Panzer eingesetzt werden könnten.

Schweizer Soldat: Um zu dieser RS zurückzukehren: Was bedeutet es für Sie, hier in Isone, an der «Eliteschule» der Schweizer Armee, Gastrecht zu geniessen?

Oblt Jufer: Ein Vorteil sind sicher die hohen Anforderungen, die an uns gestellt werden. Insbesondere was die infanteristische Grundausbildung betrifft, können wir von den Grenadiern nur profitieren.

Ein weiterer Vorteil ist es sicher, mit einem Verband, den wir im Ernstfall zu unterstützen hätten, zusammen an der selben Schule zu sein. So lernt man gegenseitig die taktischen Grundsätze kennen.

Schweizer Soldat: Danke für dieses aufschlussreiche Gespräch.

Schweizer Armeemuseum in entscheidender Projektphase

1998 soll das Schweizer Armeemuseum in den Gebäuden der ehemaligen Pferderegianstalt Steffisburg/Thun eröffnet werden. Das Museum will die Wechselbeziehungen zwischen der Armee und ihrem Umfeld in den Bereichen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in den jeweiligen Epochen aufzeigen.

Unsere Armee ist aus der Geschichte unseres Staates nicht wegzudenken. Bis heute fehlt ein Ort, wo sich ein breites Publikum in einer anregenden Geschichtsstunde ein Bild über unsere Armee machen kann. In Thun wurde in den Gebäuden der ehemaligen Pferderegianstalt ein historisch wertvolles Gebäude gefunden, das in Zukunft vom EMD nicht mehr benötigt wird. Das geplante Schweizer Armeemuseum wird die Armee in ihrer Entwicklung im Zusammenhang mit der Geschichte der Schweizer Eidgenossenschaft zeigen. Die Ausstellung soll in das gesellschaftliche, politische, kulturelle, wirtschaftliche und technische Umfeld der unterschiedlichen Zeitepochen eingebettet sein.

Das Armeemuseum will zudem einen wesentlichen Beitrag zur Landes- und zur Kulturgeschichte sowie zum Kulturgüterschutz leisten, indem es historisch wertvolles Armeematerial fachgerecht restauriert bzw konserviert und damit der Nachwelt erhält. Dieses Material ist aus früherer Sammeltätigkeit in grosser Zahl vorhanden, jedoch nicht heutigen Anforderungen entsprechend gelagert und der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Trägerschaft des Projektes ist der «Verein Schweizer Armeemuseum» (VSAM), der in den letzten Jahren in intensiver Arbeit das Projekt soweit vorangetrieben hat, dass das Museum im historisch bedeutsamen Jahr 1998 eröffnet werden sollte. Laut Auskunft des VSAM-Präsidenten, Hansjakob Beglinger, ist Thun als Standort des ältesten und grössten eidgenössischen Waffenplatzes sowie aufgrund der zahlreichen industriellen EMD-Betriebe geradezu ideal. Das Museum wird zudem für die Region eine attraktive touristische Attraktion darstellen und darüber hinaus willkommene Arbeitsplätze schaffen. Interessenten, die die Arbeit des VSAM unterstützen wollen, wenden sich an Hansjakob Beglinger, Präsident VSAM, Postfach 215, 3602 Thun.

Aus ASMZ Nr. 12/1995 ■Bi

WOLLEN UND TUN

Es ist nicht genug zu wollen, man muss das Gewollte auch tun

Goethe

Sicherheitspolitik

Ziele der Sicherheitspolitik der Schweiz

- Friede in Freiheit und Unabhängigkeit
- Wahrung der Handlungsfähigkeit
- Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen
- Behauptung des Staatsgebietes
- Beitrag an die internationale Stabilität, vornehmlich in Europa

Instrumente der Sicherheitspolitik

- Aussenpolitik
- Wirtschafts- und Aussenwirtschaftspolitik
- Armee
- Wirtschaftliche Landesversorgung
- Zivilschutz
- Staatsschutz
- Information